

**Jan Anward – Angelika Linke**

**Familienmitglied Vofflan**

**Zur sprachlichen Konzeptualisierung von Haustieren als Familienmitglieder  
Eine namenpragmatische Miniatur anhand von Daten aus der schwedischen Tages- und Wochenpresse**

**Zusammenfassung:** Der Beitrag geht dem Faktum nach, dass im Rahmen von Personensteckbriefen in Infokästen, wie sie in der schwedischen Tages- und Wochenpresse üblich sind, unter der Rubrik *familj* (dt. *Familie*) neben Lebenspartnern, Kindern, Geschwistern etc. auch Tiere, vor allem Hunde und Katzen, aufgeführt werden. Im Fokus der empirischen Untersuchung steht die Frage, ob und in welcher Weise die (schrift-)sprachliche Präsentation der Tiere zur Konstruktion von deren Status als 'Familienmitglied' beiträgt. Anhand der Befunde – häufige Namennennung bei Tieren, Überlappung des Namenschatzes der Tiere mit demjenigen ebenfalls benannter menschlicher Familienmitglieder, 'enge' Reihung von Menschen und Tieren etc. – wird diskutiert, in wieweit diese als 'Vermenschlichung' von Tieren zu interpretieren sind oder ob wir es hier, letztlich radikaler, mit einer Verwischung kultureller Speziesgrenzen im Medium sprachlicher Praktiken zu tun haben.

**Abstract:** In Swedish newspapers and journals an interview with or a feature article about a person is normally accompanied by an infobox, where, among other items, there is a headline named *familj* (family). Under this headline are mentioned not only partners, children, and other relatives, but also pets, notably dogs and cats. Our contribution poses the question to what extent this verbal (written) presentation of pets serves to construct them as 'family members'. Based on our findings – the fact that pets are frequently mentioned in connection with family members, overlap between names of pets and names of human family members, and close textual alignment of humans and pets, among other things – we discuss whether these findings should be interpreted as a tendency towards anthropomorphism with regard to pets, or, somewhat more radically, whether we are witnessing a linguistic practice where cultural species boundaries are blurred.

## 1. Einleitung

Ausgangspunkt und Analysematerial unseres folgenden Beitrags bilden sogenannte Infokästen<sup>1</sup> (schwed.: *faktarutor*), welche meist zur Bündelung von Zusatzinformationen im Kontext eines längeren Presseartikels genutzt werden und insgesamt eine neuere, thematisch sehr variable Textsorte in der Geschichte der Presstexte darstellen. Bei unserem Material handelt es sich um eine Untergruppe solcher Kästen, die man als ‘Personensteckbrief’ bezeichnen könnte. Solchen Steckbriefen, in denen in knapper Listenform Angaben zu biographischen Daten der im zugehörigen Artikel thematisierten Person(en) zusammengestellt sind, begegnet man in der schwedischen Presse vorwiegend im Rahmen von *human-touch-stories* in Publikumszeitschriften, in der Boulevardpresse, aber auch in Tageszeitungen<sup>2</sup> – die Abbildungen (1) und (2) stellen prototypische Beispiele dafür dar.

**Anlass** zu unserem Beitrag ist die Beobachtung, dass in solchen Infokästen unter Listen-Rubriken wie ‘Familie’ (schwed.: *familj*) oder ‘Hier wohnen’ (schwed.: *här bor*), nicht nur Lebenspartner, Kinder oder Eltern der ProtagonistInnen, sondern häufig auch Haustiere angeführt werden. Besonders auffallend ist, dass dabei zwar nicht immer, aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auch die Namen der Haustiere angegeben werden.<sup>3</sup>

Der **Fokus** unseres Beitrags liegt auf den Formulierungsmustern, die sich hier beobachten lassen. Dabei kommen auch die Tiernamen selbst in den Blick, im Zentrum stehen für uns jedoch die **sprachlichen Praktiken**

---

<sup>1</sup> Als Lemma hat *Infokasten* Eingang in den neuesten Rechtschreibduden gefunden.

<sup>2</sup> Die Praxis, biographische Kurzinformationen zu einer in einem Artikel / in einer Reportage thematisierten Person in solchen Infokästen zusammenzustellen beziehungsweise abzudrucken, ist nicht auf die schwedische Presselandschaft beschränkt. In unserem Beitrag stützen wir uns aber ausschließlich auf schwedisches Material, entsprechend heben auch Schlussfolgerungen etc. zunächst nur auf schwedische Verhältnisse ab.

<sup>3</sup> Ida van der Woude macht im Rahmen ihrer Dissertation zu ‘Familie als Diskursobjekt’ (van der Woude 2011: 225f) ebenfalls auf diese ‘Familiarisierung’ von Haustieren im Rahmen von Infokästen aufmerksam. Die Beispiele aus dem Jahr 2001, die sie anführt, unterscheiden sich nicht von den von uns ausgewerteten, das Textsortenmuster insgesamt sowie auch die Formulierungen bei der Nennung von Tieren erscheinen über die letzten rund 10 Jahre hinweg sehr stabil. Es liegt uns zudem eine schriftliche Auskunft der Redaktion von *Svensk Damtidning* (11.10.2013) vor, derzufolge personelle Infokästen in den 1990er Jahren in der Zeitschrift üblich geworden seien, wobei sofort auch die Möglichkeit genutzt worden sei, Haustiere in die Infokästen ‘einzuschmuggeln’ (so die Redaktion).

ihrer Verwendung sowie die performativen Effekte, die sich hieraus mit Blick auf die Konzeptualisierung von Haustieren als in die Familien einbezogene soziale Wesen ergeben. Insofern verbinden wir ein pragmatolinguistisches mit einem kulturanalytischen Forschungsinteresse.



Abbildung 1: Beispiel eines Artikels mit *faktaruta* aus: Svensk damtidning 31, 2013: 51<sup>4</sup>

<sup>4</sup> Übersetzung des Infokastens in Abbildung 1: „Gunilla Hasselgren. **Alter:** Geboren 1962. **Wohnt:** Karlstad. **Macht:** Doktor, TV-Bekanntheit und freischaffende Autorin. **Familie:** Ehemann Mikael, Söhne Fredrik und Björn, mitsamt Hund Leya. **Aktuell:** Mit dem Gesundheitsbuch ‚Das Arztbuch mitten im Leben‘.“



Übersetzung:

„Fredrik Edling.

**Gratulation zu:** 40ster Geburtstag am 27. März.

**Feiert:** ‚Hab ein 80-Jahre-Fest am letzten Wochenende veranstaltet zusammen mit einem Freund, der auch 40 wurde‘.

**Familie:** Ehefrau Silvia, Lektorin für Didaktik an der Universität Uppsala, Kinder Emma, 12, Adrian, 10 und Eleonora, 6; Katze Mozart, 1.

**Wohnt:** In einem Haus außerhalb von Uppsala.

**Mag:** Reisen, gerne auf die griechischen Inseln, und nach Ungarn, wo die Ehefrau Verwandte hat.

**Liest:** Krimis, zum Beispiel von Ann Cleeves, Don Meyer und Donna Leon, deren auf die Shetlandinseln, nach Südafrika beziehungsweise Venedig verlegten Handlungen andere Milieus als die sonst üblichen bieten.

‚Und Kochen ist eine Passion. Ich kann kaum jemals in eine Buchhandlung gehen, ohne mit einem neuen Kochbuch wieder herauszukommen‘.

Abbildung 2: Beispiel einer *faktaruta* aus: Dagens nyheter, 27. März 2013

Unser Datenmaterial ist beschränkt und in einem unsystematischen Finderverfahren zusammengetragen, das heißt, es besteht aus insgesamt 100 Belegen für Infokästen, in denen Haustiere (mit oder ohne Namennennung) als ‚Familienmitglieder‘ oder ‚Mitbewohner‘ aufgeführt werden und auf welche wir in den letzten knapp eineinhalb Jahren bei individueller Lektüre zufällig gestoßen sind.<sup>5</sup> Unserer Untersuchung kommt in An-

<sup>5</sup> Unsere Belege stammen aus folgenden Zeitungen beziehungsweise Zeitschriften: Svensk Damtidning (Boulevardzeitschrift), Hus & Hem (Einrichtungszeitschrift), Östgöta Correspondenten (regionale Tageszeitung), Dagens Nyheter (überregionale Tageszeitung), Lin-

betracht dieser beschränkten Datenbasis der Charakter einer Pilotstudie zu, in der es uns in erster Linie darum geht, Hypothesen mit Blick auf das genannte Forschungsinteresse zu entwickeln.

## 2. Individuelle Namengebung bei Tieren

Individuelle Namengebung bei Tieren war und ist sowohl bei Nutz- als auch bei Haustieren<sup>6</sup> üblich. Was die Namengebung bei Nutztieren angeht, so erhalten kollektiv gehaltene Tiere (prototypisch Hühner, Schafe, Schweine) häufig keine Namen, während bei individuell betreuten beziehungsweise genutzten Tieren (prototypisch sind dies, zumindest im traditionellen bäuerlichen Kontext, Kühe und Pferde) individuelle Namen gängig sind und, soweit die historische Forschung dies zeigen kann, immer schon waren (vgl. DOBNIG-JÜLCH 1996: 1584). Für das Bedürfnis von Tierhaltern nach Individualisierung von Tieren durch Namengebung lassen sich zwei analytisch wie praktisch unterscheidbare, im alltäglichen Gebrauch von Nutztier- wie auch von Haustiernamen aber überlappende pragmatische Funktionen vermuten: Einerseits die nutzpraktische Notwendigkeit der individuellen Identifikation einzelner Tiere, sei dies in der Kommunikation über diese Tiere oder in der Verwendung des Tiernamens als Rufname, auf den je ein bestimmtes Tier reagieren soll; andererseits die emotionale Funktion der im Individualnamen sichtbar gemachten individualisierten Zuwendung, wie sie gegenüber Haustieren typisch ist, aber auch in der Nutztierhaltung vorkommt, nicht zuletzt beim zeitintensiven und sich oft über viele Jahre erstreckenden täglichen Arbeitsumgang mit einzelnen Tieren.<sup>7</sup> Dass die Industrialisierung der Viehwirtschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, welche durch ausgedehnte Massentierhaltung und damit einhergehender verkürzter Lebensdauer der einzelnen Tiere charakterisiert ist, mit einem zunehmenden Verzicht auf indivi-

---

köpings Posten (lokaler Gratisanzeiger), 'Mer smak' (Coop Kundenzeitschrift). Unseren 'Lieferantinnen' Tori Latkovic und Agnese Grisle sei an dieser Stelle explizit gedankt. Da wir bei einigen der Belege nur über den Nachweis der jeweiligen Zeitung/Zeitschrift, nicht aber über Angaben zu Ausgabe und Seitenzahl verfügen, beschränken wir uns im Folgenden generell auf den Nachweis des Publikationsorgans, ohne weitere Angaben.

<sup>6</sup> Da der treffende englische Ausdruck *pet animals* kein entsprechend glückliches deutsches Äquivalent hat, behelfen wir uns im Folgenden mit dem Terminus *Haustier*.

<sup>7</sup> Diese Funktion der emotionalen Individualisierung wäre entsprechend in Akten der Anrede von beziehungsweise des appellativen Nutzens von Namen in der alltäglichen Kommunikation mit Tieren (Nutztieren wie Haustieren) zu untersuchen. Hierzu sind uns allerdings keine empirisch basierten Forschungsarbeiten bekannt.

duelle Namengebung korreliert (LEIBRING 2000: 440f. für schwedische Verhältnisse), stützt die Annahme eines solchen Konnexes zwischen Namengebung und Identifizierung/Individualisierung *ex negativo*. Dabei ist hervorzuheben, dass sowohl der einmalige Akt der Namengebung wie auch der wiederholte Akt des alltäglichen Namengebrauchs nicht nur das benannte Tier performativ als Individuum konzeptualisiert, sondern ebenso das Verhältnis der an diesen Akten Beteiligten als ein ‘appellatives’ beziehungsweise als eines der (gegenseitigen?) kommunikativen Adressierbarkeit konstruiert. Wir kommen weiter unten auf diesen Aspekt zurück.

Im Prozess der Individualisierung durch Namengebung kommt als zusätzlicher Faktor die freie Wählbarkeit des Namens<sup>8</sup> und damit dessen potentielle Einzigartigkeit zum Tragen. Hier scheint sich die gegenwärtige Situation bei der Namengebung für Hunde und Katzen nicht grundsätzlich von der für Menschen zu unterscheiden, das heißt, es gibt jeweils eine Reihe von Namen, die sichtlich ‘beliebt’ sind, das heißt, die vielfach vergeben werden, denen aber andererseits eine sehr große Anzahl von Namen entgegensteht, die selten sind beziehungsweise nur einmal vergeben werden. Wie LEIBRING (in TIERNAMEN I) für schwedische Hundennamen belegt, existiert eine recht lange Liste von besonders beliebten Namen, die entsprechend viele Hunde tragen – gleichzeitig machen im Internet zugängliche Listen über schwedische Hunde- und Katzennamen deutlich, wie viele verschiedene (und das heißt auch: viele nur einmal vergebene) Namen gegenwärtig für Hunde und Katzen gewählt werden (s. für Deutschland SCHAAB 2012 und KRASS 2014).<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Bei Zuchttieren bestehen je nach Tierart unterschiedliche Vorgaben für die vom Züchter vorzunehmende Wahl von Namen, die „in Detailregelungen sogar noch weiter geh[en] als die rechtsnormenhaft geregelte Personennamengebung“ (DOBNIĞ-JÜLCH 1996: 1587). Allerdings steht es den Käufern eines Zuchttieres dann frei, dieses umzubenennen.

<sup>9</sup> So listet etwa das Hundennamen-Portal <http://vovve.net/Hundnamn> über 12.000 Hundennamen auf (25.6.2014), beim Katzenportal <http://www.kattnamn.se> sind es über 13.000 Katzennamen (25.6.2014).

### 3. Tiernamen in den *faktarutor*

In den 100 *faktarutor*, die uns vorliegen, werden unter den Rubriken 'Familie' beziehungsweise 'Hier wohnen' (letzteres vor allem im Kontext von Wohnreportagen) 141 Tiere genannt, 115 davon namentlich, 26 ohne Namen. Mit anderen Worten: Tiere, die explizit zur Familie gerechnet werden, werden im Normalfall mit ihrem Namen angeführt. Unter den 115 namentlich präsentierten Tieren finden sich 80 Hunde, 27 Katzen, 1 Vogel (Kakadu), 2 Zwergschweine, 3 Meerschweinchen. Ohne Namen, aber individuell erwähnt werden 13 Hunde, 11 Katzen, vier Hühner, 1 Kaninchen, 1 Pferd. In je einem Fall werden Hühner beziehungsweise Schafe kollektiv erwähnt, das heißt, mit unbestimmter Mengenangabe.

Als erster kleiner Befund ergibt sich also: Tiere, die als Mitglieder einer Familien- beziehungsweise Wohngemeinschaft präsentiert werden, sind in erster Linie Hunde, in zweiter Linie Katzen und nur in selteneren Fällen sonstige Tiere. Dabei werden die Hunde praktisch durchgängig als namentragende Individuen vorgestellt (nur 13 von insgesamt 93 Hunden werden ohne Namen angeführt), Katzen werden dagegen häufiger namenlos erwähnt (11 der insgesamt 38 Katzen). In denjenigen Fällen, in denen mehrere Tiere (also etwa: *två hundar* [zwei Hunde]) beziehungsweise eine Reihe unterschiedlicher Tiere (*en hund, en katt och ett marsvin* [ein Hund, eine Katze, ein Meerschwein]) angeführt werden, ist die Wahrscheinlichkeit, dass keine Namen angegeben werden, grösser, als wenn nur ein Tier genannt wird.

Die Namen variieren insgesamt stark, nur acht der Namen werden zweimal genannt (*Bo, Diva, Doris, Harry, Molly, Pelle, Svea, Tiger*), wobei *Bo, Pelle* und *Tiger* je einmal für eine Katze beziehungsweise einen Hund genutzt werden, *Diva, Doris, Harry, Molly* und *Svea* jeweils nur für Hunde. Insgesamt erscheint die Namengebung für Haustiere auch im Spiegel der *faktarutor* stark individualisiert. Zudem zeigt sich auch in diesem Material eine deutliche Überlappung von derzeit gerne vergebenen Hunde- beziehungsweise Katzennamen mit gängigen Namen für Kinder, was LEIBRING (in TIERNAMEN I, vgl. dort vor allem Kapitel 5) in ihrer Untersuchung anhand von offiziellen Namenregistern detailliert nachweist. Als plakatives Beispiel kann aus unserem Material Beleg (1) angeführt werden: Hier ließe sich nur anhand der Namen nicht ausmachen, mit welchen davon auf Kinder und mit welchen auf Tiere referiert wird:

- (1) *Familj: ... barnen Ellen, 19 år, Klara och Albin, 16 år, Flora 11 år, Louis, 7 år, och hundarna Doris och Gösta*

[Kinder Ellen, 19 Jahre, Klara und Albin, 16 Jahre, Flora 11 Jahre, Louis, 7 Jahre, und die Hunde Doris und Gösta] (Hus & Hem)

#### 4. Sprachliche Musterhaftigkeiten

##### 4.1. Benennungen von Tieren und Menschen

Wenn man sich nun die Formulierungsmuster ansieht, welche für die *faktarutor* insgesamt und für die Rubrik ‘familj’ oder ‘här bor’ im besonderen üblich sind, so fällt zunächst auf, dass telegrammartig verkürzte Formulierungen dominieren. Es finden sich im Normalfall mehr oder weniger wortarme und syntaktisch reduzierte Reihungen von Personenbezeichnungen (beziehungsweise von Kombinationen aus Personenbezeichnung und Personennamen, also etwa *hustru Inger* [Ehefrau Inger]) sowie von Tierbezeichnungen (beziehungsweise von Kombinationen aus Tierbezeichnung und Tiername, also etwa: *katten Nisse* [Katze Nisse]). In manchen Fällen kommen zudem Ergänzungen dieser Grundangaben durch Attribute beziehungsweise Appositionen in Form von Berufsangaben, Altersangaben, Angaben zur Rasse etc. vor. Die folgenden Belege können das Spektrum üblicher Formulierungen illustrieren:

- (2) *Familj: Två döttrar, två katter.*  
[Familie: Zwei Töchter, zwei Katzen.] (Svensk damtidning)
- (3) *Familj: Fru och två döttrar, hunden Vofflan, katten Pelle.*  
[Familie: Frau und zwei Töchter, Hund Vofflan, Katze Pelle.] (Ostgöta Correspondenten)
- (4) *Familj: Hustrun Lisa Linnertorp, skådespelare, sonen Arvid, 2 månader, samt hunden Svea*  
[Familie: Ehefrau Lisa Linnertorp, Schauspielerin, Sohn Arvid, 2 Monate, mit samt Hund Svea.] (Dagens Nyheter)
- (5) *Familj: Gift med Susanne, tre barn, två bonusbarn, hunden Nisse och katten Alice.*  
[Familie: Verheiratet mit Susanne, drei Kinder, zwei Bonuskinder, Hund Nisse und Katze Alice.] (Linköpings Posten)<sup>10</sup>

---

<sup>10</sup> Zum Begriff ‘Bonuskinder’ siehe unten, Kapitel 4.2.



- (6) *Familj: Maken Fredrik, barnen Oscar, 15, Edwin, 12, Alice, 8, hund-  
den Dogge, 2 år.*  
[Familie: Ehemann Fredrik, Kinder Oscar, 15, Edwin, 12, Alice, 8, Hund Dogge, 2  
Jahre.] (Östgöta Correspondenten)
- (7) *Här bor: Johanna Eliasson, 24 år, och Markus Forsberg, 26 år,  
med chihuahuan Akilles.*  
[Hier wohnen: Johanna Eliasson, 24 Jahre und Markus Forsberg, 26 Jahre, mit  
dem Chihuahua Akilles.] (Hus & Hem)

Was die Nennung von *Namen* in unseren Belegen generell angeht, so finden sich sowohl mit Blick auf menschliche wie tierische ‘Familienmitglieder’ Anführungen mit und ohne Namen, wobei die Nennung mit Namen in beiden Fällen deutlich überwiegt. Auffällig ist, dass immerhin in 10% der Belege alle oder einige der angeführten menschlichen Familienmitglieder ohne Namen genannt werden, die tierischen jedoch mit (vgl. (3), (5)). Wir kommen im abschließenden Kapitel auf diese Beobachtung zurück.

Tiere werden zudem in allen Fällen, also mit oder ohne Namensnennung, mit den entsprechenden Gattungsbezeichnungen (*hund* [Hund], *katt* [Katze], *häst* [Pferd]) angeführt. Bei Hunden sind zudem auch vor- oder nachgestellte Rassespezifizierungen wie in Beleg (7) oder unten in Beleg (8) üblich; in unserem Material gilt dies für rund ein Viertel der Fälle. Bei Katzen findet sich in unserem Material nur einmal die Angabe *bondkatt* [Bauernkatze].

Wo Kinder als Familienmitglieder genannt werden, wird häufig auch deren Alter angegeben, bei Partnern oder Partnerinnen ist dies eher selten. Bei Hunden und Katzen dagegen finden sich in rund 10% der Belege ebenfalls Altersangaben (vgl. (9)); Haustiere und Kinder werden in dieser Hinsicht also ähnlich behandelt.

#### 4.2. Reihenfolgen

Mit Blick auf die Reihenfolge der genannten Familienmitglieder beziehungsweise MitbewohnerInnen zeichnet sich in unseren 100 *faktarutor*-Belegen eine recht deutliche Musterhaftigkeit ab. An erster Stelle werden im Normalfall die Ehe- beziehungsweise Lebenspartner genannt, dann folgen Kinder – zunächst eigene, beziehungsweise die Kinder, die man mit dem aktuellen Lebenspartner / mit der aktuellen Lebenspartnerin oder aber aus einer früheren Verbindung hat, dann die in die Verbindung ein-

gebrachten Kinder des Lebenspartners/der Lebenspartnerin, letzteres häufig unter der noch relativ neuen schwedischen Bezeichnung *bonusbarn* [dt. Bonuskinder], vgl. Beleg (5). Allenfalls werden auch noch Enkel, Großeltern, Geschwister oder auch Schwiegereltern genannt. Die Reihung der Familienmitglieder erfolgt recht systematisch nach abnehmender Enge des kernfamiliären Bezugs. Leben die Personen, denen der Infokasten gewidmet ist, ohne PartnerIn, wird die Reihe der genannten Personen im Normalfall mit den Kindern eröffnet, wie in (2). Die Nennung von Tieren erfolgt praktisch ausschließlich am Schluss der Reihe, in seltenen Fällen, die entsprechend markiert erscheinen, an deren Anfang (in unserer Sammlung sind nur zwei Fälle belegt). Werden unterschiedliche Haustiere genannt, so geschieht dies in der Regel in der Reihenfolge Hund(e), Katze(n), weitere Tiere.

Besonders auffällig mit Blick auf die Reihung der Familienmitglieder ist der folgende Beleg:

- (8) *Familj: Sambon Sarah Johannesson, hennes tre barn Noa, Mio och Noomi, Esther (engelsk bulldog), Saga (golden retriever), fyra katter, samt mamma Lisbeth, brodern Stefan och system Annika.*

[Familie: Partnerin Sara Johannesson, deren drei Kinder Noa, Mio und Noomi, Esther (Englische Bulldogge), Saga (Golden Retriever), vier Katzen, zudem Mamma Lisbeth, Bruder Stefan und Schwester Annika.] (Svensk Damtidning)

Die Nennung der Hunde erfolgt hier direkt nach Aufzählung der Mitglieder der Kernfamilie, wobei das Faktum, dass die Rassebezeichnung der Tiere hier deren Namennennung in Klammer nachgestellt ist, die sprachliche ‘Gleichstellung’ mit den zuvor genannten Kindern akzentuiert. Die weiteren Familienmitglieder, die, so kann angenommen werden, im Gegensatz zu den Hunden nicht im selben Haushalt mit dem Protagonisten leben, werden erst im Anschluss genannt, nachdem auch noch die vier Katzen des Paares (ohne Namennennung) erwähnt wurden. Dass sich in der zugehörigen Reportage direkt neben dem Infokasten ein Bild findet, auf dem der Protagonist mit Partnerin *und* Hunden abgebildet ist und die zugehörige Bildlegende zudem mitteilt, dass das Paar sein gemeinsames Bett mit den Hunden sowie den vier Katzen teilt – wobei die Hunde wiederum jeweils mit Namen genannt werden – verstärkt den bereits durch die Reihung im Infokasten erzeugten Eindruck der engen fami-

liären Gemeinschaft des Paares mit seinen Hunden sowohl optisch als auch nochmals verbal.

### 4.3. Anschlussmuster

Ein recht unauffälliger, aber mit Blick auf unsere Fragestellung relevanter Aspekt der Präsentation tierischer 'Familienmitglieder' in unseren *fakturator* ist der syntaktische beziehungsweise mithilfe von Interpunktion in unterschiedlicher Variation geleistete Anschluss der Tiernennungen an die Nennungen von menschlichen Familienmitgliedern. Dabei lassen sich folgende Typen unterscheiden:

- (a) die Nennung des Tieres (Gattungs- beziehungsweise Rassebezeichnung und Name) in 'eigener', das heißt, in einer von der Nennung der menschlichen Familienmitglieder mit Punkt abgetrennten Phrase (sowohl ohne wie auch mit kohärenzanzeigenden Konjunktionen beziehungsweise Adverbialen):
  - ... . *Och sedan även mopsen Max*. [... . Und zudem noch der Mops Max.]
  - ... . *Mopsen Max* [... . Der Mops Max]
- (b) die Nennung des Tieres (Gattungs- beziehungsweise Rassebezeichnung und Name) innerhalb derselben Phrase wie die Nennung der Familienmitglieder. Innerhalb dieses Typus lassen sich zudem die folgenden Varianten unterscheiden:
  - (b1) Anschluss durch *plus*, *och* oder *samt* mit vorangehendem Komma
    - ... , *samt mopsen Max* [... , mitsamt dem Mops Max]
    - ... , *och mopsen Max* [... , und der Mops Max]
    - ... , *plus mopsen Max* [... , plus der Mops Max]
  - (b2) Anschluss durch *plus*, *och* oder *samt* ohne vorangehendes Komma
    - ... *samt mopsen Max* [... mitsamt dem Mops Max]
    - ... *och mopsen Max* [... und der Mops Max]
    - ... *med mopsen Max* [... mit dem Mops Max]
  - (b3) Anschluss nur durch Komma
    - ... , *mopsen Max* [... , der Mops Max]

Es erscheint uns möglich, diese Varianten in der genannten Reihenfolge als zunehmende Form der Inklusion des Tieres in die Reihe der Familienmitglieder auszudeuten. Dies, sofern man sich auf folgende Argumentation einlässt (die allerdings auf schwachen Füßen steht, da hier schwer überprüfbare wahrnehmungspsychologische Effekte

orthographischer wie verbaler Elemente angenommen werden müssen): Die Nennung des Tieres in einer durch einen Punkt abgetrennten eigenständigen Phrase kann als schriftsprachliche Markierung von dessen Sonderstellung in der Reihe der unter der Rubrik *familj* aufgeführten Mitglieder gesehen werden – wir hätten es in diesen Fällen also mit einer schwachen Form der Inklusion zu tun. Die Nennung des Tieres in derselben Phrase (unter Verwendung koordinierender Partikeln (*och*, *med*, *samt*) mit oder ohne Komma) wäre demgegenüber als engere Form des Anschlusses zu betrachten. Allenfalls ließe sich noch argumentieren, dass im letzteren Fall die Variante mit Komma gegenüber derjenigen ohne Komma die schwächere Inklusionsform darstellt. Zudem ließe sich fragen, ob der Anschluss mit *samt* (gegenüber *och* und dem seltenen *med*) eine gewisse Sonderstellung des damit angeschlossenen Elementes signalisiert, während *och* und *med* eher Gleichstellung signalisieren<sup>11</sup> – eine Gleichstellung, die allenfalls noch klarer zum Ausdruck kommt, wenn die Nennung des Tieres nur nach Komma und ohne explizite ‘Markierung’ der Inklusion mithilfe koordinierender Konjunktionen erfolgt, sozusagen in selbstverständlicher Reihung, wie oben in (8) oder auch – kurz und bündig – in (9):

(9) *Familj: Sambon Kerstin, hunden Lura*

[Familie: Partnerin Kerstin, Hund Lura] (Östgöta Correspondenten)

Insgesamt werden in unseren Belegen nur in knapp einem Drittel der Fälle die Tiere in einer eigenen, durch Punkt abgetrennten Phrase angeführt. In mehr als zwei Dritteln der Belege werden engere Anschlussformen gewählt, wobei diese mehr oder weniger gleichmäßig auf den Anschluss mit *samt* (mit und ohne Komma), mit *och* (mit und ohne Komma) sowie denjenigen durch reine Reihung mit Komma verteilt sind.

Aus der genaueren Betrachtung der Muster, die sich mit Blick auf die sprachliche Füllung der personenbezogenen Infokästen herausarbeiten lassen, ergibt sich damit folgender Befund: Einerseits wird schon nur durch die Label ‘familj’ oder ‘här bor’ den unter der entsprechenden Rubrik erwähnten Haustieren ein Familienstatus beziehungsweise der Status von

---

<sup>11</sup> Wir erachten die Frage nach den semantisch-pragmatischen Unterschieden zwischen mehr oder weniger gleichartig verwendbaren Konjunktionen als wichtig, auch wenn sie sich anhand unseres beschränkten Materials letztlich nicht beantworten lässt. Mit Blick auf die Konjunktion *samt* ist außerdem noch darauf hinzuweisen, dass sie allenfalls gegenüber *och* beziehungsweise *plus* den Abschluss einer Aufzählung markiert.

WohnpartnerInnen zugesprochen. Andererseits existiert aber auch eine gewisse syntaktische, lexikalische und orthographische Varianz in der sprachlichen Füllung der Rubrik. Hier lassen sich Nähe beziehungsweise kategorielle Gleichheit signalisierende von eher Distanz und kategorielle Ungleichheit markierenden Anschlussformen unterscheiden. Insgesamt überwiegen die engen Anschlussformen, das heißt, es werden in erster Linie solche sprachlichen beziehungsweise orthographischen Darstellungsformen gewählt, welche die erwähnten Tiere nur wenig von menschlichen Familienmitgliedern absetzen. Dass sich bei personenbezogenen Infokästen zudem vereinzelt sowohl Belege für eine deutliche Trennung zwischen ‘Familienmitgliedern’ und ‘Haustieren’ finden – ein Beispiel hierfür zeigt Abbildung 3, wo im Anschluss an die Rubrik ‘familj’ eine eigene Rubrik ‘husdjur’ [Haustier] eingefügt ist – als auch Belege, in denen der Familienstatus der aufgelisteten Tiere ganz explizit verbalisiert wird – wie etwa in den Belegen (10) und (11) –, kann zudem deutlich machen, dass sich der Familienstatus von Tieren gegenwärtig in aktiver diskursiver Verhandlung befindet.<sup>12</sup>

---

<sup>12</sup> Die Ambivalenz in der diskursiven Verhandlung beziehungsweise Konstruktion des Familienstatus von Tieren manifestiert sich auch in Formulierungen wie: *Familj: Hustrun Jenna, 31, och barnets båda ,barn‘ hundarna Lulu och Meeka* [Familie: Ehefrau Jenna, 31, und die beiden ‘Kinder’ des Paares, die Hunde Lulu und Meeka] (*Svensk Damtidning*), in welcher die lexikalische Zuschreibung des Kinderstatus durch die Setzung von Anführungszeichen relativiert wird (wobei offenbleiben muss, ob die Zuschreibung *barn* und/oder die orthographische Relativierung vom porträtierten Protagonisten selbst oder von der Redaktion stammt). Indirekter, gleichzeitig aber deutlicher konstruiert die folgende Formulierung – ebenfalls aus einem Infokasten – den Familienstatus des genannten Tieres, insofern sie den Rechtsdiskurs über das Sorgerecht gegenüber Kindern in Scheidungsfamilien auf dieses anwendet: *Familj: Två bröder, tre systrar och har delad vårdnan om en hund* [Familie: Zwei Brüder, drei Schwestern, und gemeinsames Sorgerecht für einen Hund] (Provenienz unklar; Corren oder Dagens Nyheter).

**Katarina Noremo**

◆ **Fyller:** 50 år i dag.

◆ **Bor:** På landet nära Nykil.

◆ **Familj:** Maken Palle, sönerna Axel, 21 år, Viktor, 20, och Joel, 10.

◆ **Husdjur:** Hunden Nasim, en caanan dog på sex år.

◆ **Utbildning:** Civilekonom.

◆ **Sysselsättning:** Ekonom i statlig tjänst.

Abbildung 3: *Faktarutor* aus: Östgöta Correspondenten

- (10) *Familj: ... I familjen finns också tre labradorer och en randig katt som heter Rocky.*

[... In der Familie gibt es außerdem drei Labradorhunde und eine gestreifte Katze, die Rocky heißt.] (Coopzeitschrift 'Mer smak')

- (11) *Familj: ... och de åtta veckor gamla leonberger-valparna Dante och Buddha, som nyligen anlänt till familjen*

[... und die acht Wochen alten Leonberger-Welpen Dante und Buddha, die vor kurzem in der Familie angekommen sind] (Dagens Nyheter)

## 5. Zur Konstruktion des Status als Familienmitglied bei Tieren

Im Folgenden versuchen wir, die bisherigen Befunde zu den *faktarutor*/Personensteckbriefen in einen weiteren linguistischen wie soziokulturellen Kontext zu stellen sowie Vorschläge zu ihrer Interpretation zu entwickeln.

### 5.1. Zunehmende Namengleichheit von Haustier und Mensch

Die zunehmende Überlappung des Zoonomastikons für Haustiere mit dem Anthroponomastikon der Rufnamen wurde in der Namenforschung vor allem in neuerer Zeit mehrfach und für verschiedene Sprachen konstatiert. Für den deutschsprachigen Bereich hat EWA SCHAAB (2012) Hundenamensammlungen aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit einer Sammlung von 1.000 aktuellen Hundennamen verglichen. Sie stellt fest, dass sich der Anteil an menschlichen Namen mehr als verdreifacht hat. KATHARINA LEIBRING (2009 sowie in TIERNAMEN I) diagnostiziert eine ähnliche Entwicklung für schwedische Verhältnisse, ABEL/KRUGER (2007) sowie

BRANDES (2012) für amerikanische und australische Verhältnisse.<sup>13</sup> Auch in unseren *faktaruta*-Belegen finden sich zwar durchaus Namenformen, die für in der schwedischen Tierkultur sozialisierte Sprecher und Sprecherinnen als traditionelle Tiernamen erkennbaren sind (*Tiger, Diva, Voffla*), oder Formen, die als (Vor-)Namen für Menschen soziokulturell zu sehr ‘besetzt’ sind und deshalb Tiere als Träger vermuten lassen (*Mozart, Dante, Buddha*, aber auch *Sushi* oder *Muffin*). In der absoluten Mehrzahl jedoch weisen auch unsere Belege Namen aus, die gegenwärtig als Vornamen sehr beliebt sind (so etwa *Isaak, Hugo, Gustaf, Olle, Alice, Molly, Selma, Nellie*, die alle unter den 30 beliebtesten schwedischen Vornamen des Jahres 2013 rangieren)<sup>14</sup> oder zumindest grundsätzlich als Vornamen gebräuchlich und entsprechend erkennbar sind, auch wenn sie in Ranglisten keine vorderen Plätze belegen (wie *Bo, Tage, Nisse, Inez, Stina, Doris*). Entsprechend erscheinen bei vielen *faktarutor* die Namen von menschlichen und tierischen Familienmitgliedern austauschbar, prototypisch etwa in Beleg (12), wo im Anschluss an die Nennung von Ehemann und (erwachsenen) Kindern zuerst die Enkelkinder und dann der Hund genannt werden:

- (12) *Familj: [...] Barnbarnen Ebba, Emma, Alexander och Elsa. Labradoren Ella, 5 år, och får på landet*  
 [Familie: [...] Enkelkinder Ebba, Emma, Alexander und Elsa. Labrador Ella, 5 Jahre, und Schafe beim Ferienhaus] (Svensk Damtidning)

Alle der hier genannten Namen fallen unter die 15 am häufigsten vergebenen Rufnamen des Jahres 2013, *Ella* – der Name der Labradorhündin – rangiert besonders weit vorne auf Platz 4.

## 5.2. Diskursive Konstruktion familiärer ‘Mitgliedschaft’

Die von uns in den *faktarutor* beobachtete sprachliche Praxis – nämlich Tiere, vor allem aber Hunde und Katzen in der Reihe der Familienmitglieder beziehungsweise Wohngenossen aufzuführen – konvergiert direkt mit der bereits konstatierten Annäherung von Zoonomastikon und Anthro-

<sup>13</sup> ABEL/KRUGER (2007: 62) stellen nicht nur eine Überlappung des Zoonomastikons für Hunde und Katzen mit dem Anthroponomastikon fest, sondern auch ähnliche phonologische Gendermarkierungen bei Hundennamen wie bei menschlichen Rufnamen, das heißt, eine „gendered phonology“, die in diesem Fall speziessübergreifend ist. Zur Sexusmarkierung bei Hundennamen s. auch LEPPLA (TIERNAMEN I).

<sup>14</sup> Vgl. <http://svenskanamn.alltforaldrar.se/namntoppen/> (24.4.2014).

ponomastikon beziehungsweise verankert diese diskursiv. Die (sprachliche) Inklusion von Tieren in die als ‘familj/Familie’ apostrophierte Gemeinschaft wird dabei von einer Veränderung des soziokulturellen Konzepts der Familie und entsprechend auch der Semantik des Ausdrucks ‘familj/Familie’ erleichtert.

So hat IDA VAN DER WOUDE (2011) in einer Studie zu „‘Familie’ als Diskursobjekt“ anhand von Wörterbucheinträgen sowie anhand des Gebrauchs der Ausdrücke ‘familj/Familie’ in schwedischen und deutschen Presstexten gezeigt, dass die Personenkonstellation, auf welche mit diesen Ausdrücken verwiesen werden kann, seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts zunehmend variabler wird. Während die Lexeme schwed. *familj* und dt. *Familie* traditionell auf die klassische Kernfamilie (Ehepaar mit Kind(ern)) referieren, werden sie – besonders deutlich seit den 1980er Jahren und im schwedischen Sprachmaterial früher und manifester als im deutschen – auch auf Konstellationen aus nur einem Elternteil und Kind(ern), auf Paare ohne Kinder, auf homosexuelle Paare (mit oder ohne Kinder) sowie auf Konstellationen von Paaren mit Kindern aus unterschiedlichen vorausgegangenen Beziehungen angewendet.<sup>15</sup> Dieser (extensionalen) Variabilität in der Personenkonstellation, auf die mit *familj/Familie* referiert werden kann, steht die (intensionale) Konstanz mit Bezug auf den semantischen Aspekt des Zusammenlebens dieser Personenkonstellation gegenüber. Das heißt, dass für die Wahl der Bezeichnung *familj/Familie* für eine bestimmte Gruppe von Personen zunehmend weniger deren eherechtliche beziehungsweise blutsverwandtschaftliche Bindung ausschlaggebend erscheint, sondern vielmehr deren Zusammenleben in einem gemeinsamen Haushalt sowie die Annahme einer stabilen (gegenseitigen und tendenziell fürsorglichen) emotionalen Beziehung.<sup>16</sup>

Gerade der letzte Punkt macht die (sprachliche) Inklusion von Tieren in die mit *familj/Familie* bezeichnete Gruppierung möglich. Gleichzeitig kann die beobachtete sprachliche Praxis – der im Kontext der massenmedialen Textsorte der Infokästen eine große und weitgestreute Rezeption sicher ist – zumindest mit Blick auf schwedische Sprach- und Kultur-

---

<sup>15</sup> Vgl. VAN DER WOUDE 2011, vor allem Kapitel 8. Die deutliche Zunahme von Komposita mit dem Zweitglied *-familj/-familie* in diesem Zeitraum, also etwa dt. *Regenbogenfamilie*, *Patchworkfamilie*, *Einelternfamilie* kann als Wegbereitungsprozess in der Veränderung der Semantik von *familj/Familie* betrachtet werden.

<sup>16</sup> VAN DER WOUDE 2011: passim.



verhältnisse als Katalysator für den entsprechenden semantischen Wandel betrachtet werden.

Dabei erscheint uns gerade unter kulturanalytischer Perspektive wichtig, diesen Prozess nicht vorschnell und einseitig als Anthropomorphisierung zu qualifizieren. Zwar scheint vieles im gegenwärtigen Umgang mit Haustieren die Konstatierung einer ‘Anthropomorphisierung’ zu rechtfertigen. So schließt etwa BRANDES (2009) aus den Befunden seiner Studie zum Wandel von Grabstein-Inschriften auf amerikanischen Haustier-Friedhöfen, dass Hunden von ihren Besitzern zunehmend religiöse und ethnische Identitäten zugeschrieben werden und dass sich Haustiere im Verständnis ihrer Besitzer insgesamt durchaus durch „cultural, not merely natural, characteristics“ auszeichnen (BRANDES 2012: 12). Doch auch angesichts solcher Befunde ist nicht außer Acht zu lassen, dass durch die beobachteten (Bewusstseins-)Veränderungen nicht nur der Status von Tieren, sondern auch der des Menschen verändert wird, insofern Charakteristika, welche traditionell die Sonderstellung der Spezies Mensch im gesellschaftlichen Bewusstsein begründen (wie etwa Kulturalität im weitesten Sinne), nun auch Tieren zugeschrieben werden. Insofern möchten wir auch unsere Beobachtungen zu den *faktarutor* zunächst einmal als Verhandlung eines ‘Mitgliedschaftsstatus’ verstehen. Und in dieser Verhandlung sind die Charakteristika beziehungsweise Zuschreibungen, die das Anrecht auf eine Mitgliedschaft im Verband der Familie begründen, mit dem konzeptuellen Verständnis des Mitgliederverbandes selbst interdependent. Unter Rückgriff auf HARVEY SACKS’ Konzept des ‘membership categorization device’ lässt sich argumentieren, dass sowohl die fak-tischen wie die unterstellten (beziehungsweise aus menschlicher Perspektive überhöhten) sozialen und emotionalen Fähigkeiten von Tieren (prototypisch von Hunden und Katzen) als Legitimation ihrer Familienmitgliedschaft genau in dem Maße tauglich sind, als ‘Familie’ vermehrt als eine sozial und emotional definierte Gruppierung verstanden wird. Die Spezieszugehörigkeit wird damit für die Bestimmung von Familienmitgliedschaft peripher. Dies kann auch der in Abbildung 4 dargestellte Beleg illustrieren, der im übrigen aus dem deutschsprachigen Raum stammt und damit auch dokumentiert, dass die anhand von schwedischen Presstexten aufgezeigten Entwicklungen nicht auf den schwedisch-sprachigen Kontext beschränkt sind: Wenn in der Legende zu der abgebildeten historischen Aufnahme, die eine strickende ältere

Frau sowie ein Murmeltier und einen Dackel nebeneinander in der Sonne auf einer Holz-bank sitzend zeigt, das Murmeltier als *Familienmitglied* bezeichnet wird, so hebt die Wahl dieses Ausdrucks ganz offensichtlich auf das trauliche – eben familiäre – Beieinander der drei Protagonisten ab.



Dies eine besondere historische Aufnahme: Ein zahmes Murmeltier als Familienmitglied 1925 in S-charl. (Bild: Image)

Abbildung 4: Bildstrecke „Aus dem Privatleben der Murmeltiere“ der Neuen Zürcher Zeitung<sup>17</sup>

Die Zugehörigkeit der drei zu unterschiedlichen Spezies ist für diese Kategorisierung irrelevant.

Ähnliches kann auch Abbildung 5 zeigen. In dieser Todesanzeige – die ebenfalls eine massenmediale Textsorte und damit auch öffentlichen Sprachgebrauch repräsentiert – werden die Katzen der Verstorbenen neben der Verwandtschaft (*släkt*) und den Freunden (*vänner*) unter der Bezeichnung *dina katter* [deine Katzen] als eine dritte Gruppe in der Reihe der Trauernden aufgeführt, eine Einreihung, die zusätzlich noch durch das kleine Katzen-Ikon im Kopf der Anzeige sowie durch den einleitenden Text legitimiert wird, in welchem die Verstorbene nicht nur durch die Personenbezeichnungen *mamma* [Mamma], *dotter* [Tochter]

<sup>17</sup> [http://www.nzz.ch/lebensart/reise/bildstrecke/bs\\_murmeltiere-1.18326054](http://www.nzz.ch/lebensart/reise/bildstrecke/bs_murmeltiere-1.18326054) [28.6.2014].

und *vän* [Freundin], sondern auch durch die ebenfalls relationale Personenbezeichnung *matte* [Frauchen] charakterisiert wird.<sup>18</sup>



Abbildung 5: Todesanzeige Östgöta Correspondenten (Ausschnitt)

Ein noch weitergehendes Beispiel, nämlich eine gewissermaßen speziesneutrale Gleichsetzung beziehungsweise kulturelle und emotionssoziologische Gleichbehandlung von Tier und Mensch stellt schließlich der Fall einer Todesanzeige für eine Katze dar, die 2004 im ‘Tagesanzeiger’, einer überregionalen Schweizer Tageszeitung, veröffentlicht worden war.<sup>19</sup> Die heftige und im Grundtenor ablehnend-kritische Medien- und Leserbriefdebatte zu diesem (singulären) Ereignis zeigt, dass die explizite Form der Auflösung der Speziesgrenze zwischen Mensch und Tier (noch) auf

<sup>18</sup> Es handelt sich bei dieser Anzeige um einen Zufallsfund und damit um ein rein anekdotisches Datum. Uns liegt zudem ein paralleler Fund, eine französischsprachige Todesanzeige aus der Neuen Zürcher Zeitung (vom 29. Oktober 2013) vor, in welcher die Liste der Trauernden mit „Fatzli, son chat et fidèle compagnon“ eröffnet wird.

<sup>19</sup> Gegenüber der heftigen Kritik von Leserseite verteidigte sich die Zeitung, dass auf eine Rückfrage der Redaktion die offenbar fälschliche Auskunft erfolgt sei, dass es sich bei der in der Anzeige abgebildeten Katze um das Lieblingstier des in der Todesanzeige nur mit *Jasper* genannten Kindes handle, die Anzeige eben den Tod eines Kindes und nicht einer Katze vermeldete. Tagesanzeiger vom 3. April 2004.

Widerstand stößt, während die unauffälligeren sprachlichen Praktiken des Benennens und des alltäglichen Redens über Tiere diese Grenzziehung leichter verwischen.

### 5.3. Beziehungsmarkierung, Individualisierung und Intentionalisierung durch Namennennung

Wie bereits erwähnt, gilt für 10% unserer Belege, dass in ihnen zwar die erwähnten Tiere mit Namen präsentiert werden, diese bei den Familienmitgliedern jedoch fehlen (wie etwa oben in Beleg (3): *Fru och två döttrar, hundan Vofflan, katten Pelle*) oder jeweils nur der Partner beziehungsweise die Partnerin mit Namen genannt werden, ebenfalls erwähnte Kinder, Geschwister oder Eltern jedoch ohne Namennennung bleiben. Dieser Befund lässt sich als Hinweis auf die Bedeutsamkeit des Eigennamens für den Status der Familienmitgliedschaft bei Tieren deuten. Denn während Personenbezeichnungen wie *make* [Ehemann], *sambo* [PartnerIn] oder *dotter* [Tochter] immer schon relational sind, das heißt, klare Beziehungsverhältnisse zwischen dem Protagonisten/der Protagonistin und den genannten Personen indizieren (man ist Ehemann *von*, Partnerin *von*, Tochter *von*), ist dies bei Gattungsbezeichnungen wie *hund* [Hund] oder *katt* [Katze] nicht der Fall. Wird jedoch der Name des Tieres genannt, so wird dieses nicht nur mithilfe des Namens individualisiert, sondern es wird auch, insofern der Name auf einen menschlichen Namengeber beziehungsweise eine Namengeberin verweist, als auf einen Menschen bezogen indiziert.

Da zudem gerade die Namen von Haustieren völlig frei wählbar sind, haben wir es beim zugehörigen Akt der Namengebung (und entsprechend performativ wieder aufgerufen bei der jeweiligen Namennennung) mit einer besonders radikalen Form sprachlicher Individualisierung zu tun.<sup>20</sup> Wenn JURI LOTMAN (2009: 32) von der „aggressive nature of the sphere of proper names, in which a tendency towards limitless expansion appears“ spricht, so scheint eine solche „tendency toward limitless expansion“ angesichts etwa der mehr als 12.000 in einem der schwedischen Tiernamenportale (vgl. Fußnote 9) aufgelisteten Hundennamen gerade bei Haustieren tatsächlich gegeben. Wieweit zudem die Individualisierung durch Namengebung und anschließenden

---

<sup>20</sup> So gehen auch NÜBLING/FAHLBUSCH/HEUSER (2012: 194) mit Blick auf Haustiernamen von einem „Höchstmaß an onymischer Individualisierung“ aus.

„Namenbesitz“ auch gleichzeitig als eine Form von ‘Intentionalisierung’ verstanden werden kann oder muss, das heißt, inwieweit die individuelle Namengebung auch eine Vor-aussetzung dafür ist, dass die Bindung von Tieren an Menschen reziprok auch als deren ‘Wahl’, das heißt, als voluntaristische Zuwendung inter-pretierbar wird, kann aufgrund unserer Daten nicht beantwortet werden. Die Tatsache, dass die Zurechnung von Tieren zu derjenigen Gruppe, die in den *faktarutor* als *familj* apostrophiert wird, in der absoluten Mehrheit unserer Belege mit der Nennung des Namens einhergeht, spricht aber zumindest für einen solchen Zusammenhang. Schließlich verweist die Kombination von Namennennung und Altersangabe – die sich bei immerhin zehn Prozent der Tiernennungen in *faktarutor* findet – auf eine gewisse „Biographiefähigkeit“<sup>21</sup> von Haustieren und damit auf eine zusätzliche Form von Individualität beziehungsweise Individualitätszuschreibung.

## Literaturverzeichnis

- ABEL, ERNEST L./ KRUGER, MICHAEL L. (2007): Stereotypic Gender Naming Practices for American and Australian Dogs and Cats. In: *Names* 55, 53-64.
- BERGMANN, JÖRG R. (1988): Haustiere als kommunikative Ressourcen. In: SOEFFNER, HANS-GEORG (Hg.): *Kultur und Alltag*. Göttingen, 299-312.
- BRANDES, STANLEY (2012): Dear Rin Rin Tin: An Analysis of William Safire’s Dog-Naming Survey from 1985. In: *Names* 60, 3-14.
- BRANDES, STANLEY (2009): The Meaning of American Pet Cemetery Gravestones. In: *Ethnology* 48, 99-118.
- DOBNIG-JÜLCH, EDELTRAUD (1996): Namen von Haustieren und Zuchttieren. In: EICHLER, ERNST (Hg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik. Teilband 2*. New York/Berlin, 1583-1589.
- KRASS, PETER (2014): Von *Felix*, *Lilly* und *Karl-Doris*. Zur Benennungsmotivik und zur Struktur von Katzennamen. In: *BNF NF* 49, 1-26.
- LEIBRING, KATHARINA (2000): *Sommargås och Stjärnberg. Studier i svenska nötkreaturnamn*. (Acta academiae Regiae Gustavi Adolphi 69). Uppsala.

---

<sup>21</sup> Ich übernehme diesen Begriff von BERGMANN (1988:307), der anhand von Gesprächsdaten zeigt, dass Tiere als „narrative Ressourcen“ fungieren, wenn etwa in Gesprächen kleine Geschichten aus dem Leben von (anwesenden oder abwesenden) Haustieren erzählt werden.

- LEIBRING, KATHARINA (2009): „Zwartje“, „Flight of Delight“ and „Chikai“: Borrowed Names for Animals in Sweden. In: AHRENS, WOLFGANG – EMBLETON, SHEILA – LAPIERRE, ANDRÉ (eds): *Names in Multi-Lingual, Multi-Cultural and Multi-Ethnic Contact. Proceedings of the 23rd International Congress of Onomastic Sciences*. Toronto, 658-664.
- LEIBRING, KATHARINA (TIERNAMEN I): Zoonyms in the onomasticon – names of cattle, dogs and cats from a Scandinavian perspective.
- LEPPLA, CAROLIN (TIERNAMEN I): *Aristo vom Sonnenhof und Birona von der Herzogsquelle*. Zur Motivik, Struktur und Pragmatik von Hundezuchtnamen.
- LOTMAN, JURI (2009): *Culture and Explosion*. Berlin/New York.
- NÜBLING, DAMARIS/FAHLBUSCH, FABIAN/HEUSER, RITA (2012): *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. Tübingen.
- SCHAAB, EVA (2012): Von *Bello* zu *Paul*: Zum Wandel und zur Struktur von Hunderufnamen. In: BNF NF 47, 131-161.
- VAN DER WOUDE, IDA NYNKE (2011): „Familie“ als Diskursobjekt. Veränderungen im Spiegel des Sprachgebrauchs der Presse seit den 1960er Jahren in Deutschland und Schweden. (*Linköping Studies in Arts and Science* 540). Linköping.

Adresse der Autoren: